

# ***Karlsruher Erklärung***

der Arbeitsgemeinschaft Gewerblich-Technische Wissenschaften und ihre Didaktiken (GTW)  
in der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V. (GfA)

Die Arbeitsgemeinschaft GTW hat sich im Rahmen ihrer Karlsruher Konferenz mit der Zukunftsfähigkeit der gewerblich-technischen Berufsausbildung in Deutschland, mit der Professionalisierung der Berufspädagogen in Studium und Berufsbildungspraxis sowie mit der Professionalisierung der GTW-Wissenschaftler in Forschung und Lehre beschäftigt. Sie fasst ihre Einschätzungen in einer 3-Punkte-Erklärung zusammen.

## **1) Erhöhung der Attraktivität der gewerblich-technischen Berufsbildung in Industrie und Handwerk**

Aus der Untersuchung des Übergangsverhaltens von Schulabgängern in die Berufsausbildung (1. Schwelle) ergibt sich, dass für eine zunehmende Zahl von Jugendlichen die gewerblich-technische Berufsausbildung – das Herzstück der deutschen dualen Berufsbildungstradition – im letzten Jahrzehnt an Attraktivität verloren hat.

Es bedarf daher dringend einer konzertierten Initiative der an der Berufsbildung beteiligten Akteure und der in der Berufsbildungsforschung tätigen Wissenschaftler, um für den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung leistungsfähige und attraktive Modelle zu entwickeln. Dabei kommt es auch darauf an, die zu lange Verweildauer in wenig attraktiven Maßnahmen der Berufsvorbereitung zu reduzieren und die Attraktivität des Lernens in realen Arbeitsprozessen stärker auszuschöpfen.

Ebenso wichtig ist es, die vertikale Durchlässigkeit und Flexibilität in der Berufsaus- und Weiterbildung beim Übergang von der Berufsausbildung in die Fachschule und von dort in die (Fach-)Hochschule zu verbessern. Als förderlich werden hier Formen der Dualisierung der Techniker Ausbildung sowie eines „Credit-Point-Systems“ eingeschätzt. Letzteres könnte dazu beitragen, Ausbildungsmodulare der Fachschule für das Hochschulstudium anzurechnen; gewerblich-technische Berufsausbildung könnte so in Zukunft stärker als konstituierendes Element eines Karriere- und Lebensweges gestaltet und wahrgenommen werden.

## **2) Lernen in Arbeitsprozessen**

Ergebnisse der Berufsbildungsforschung sprechen dafür, dem Lernen in lernhaltigen Arbeitsprozessen – gegenüber verschulten Formen „praktischer“ Berufsausbildung in inner- und außerbetrieblichen arbeitsprozessfernen Lehrwerkstätten – einen größeren Stellenwert einzuräumen. Auf diesem Wege kann das berufliche Selbstbewusstsein und damit korrespondierend auch die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz nachhaltig gefördert werden. Berufsbildung wird so nicht nur in ihrer Qualität angehoben und für die Jugendlichen attraktiver, sondern es können auch Ausbildungskosten gesenkt und zusätzliche Ausbildungsstellen geschaffen werden.

Die Einführung arbeits- und arbeitsprozessorientierter Lernfelder in das berufsschulische Lernen (wie durch die KMK beschlossen) ist ein ganz entscheidender Schritt zur Etablierung einer effektiven Dualität beruflicher Bildung, in der die Ausbildungspartner wieder ihr Profil schärfen können. Für die Betriebe bedeutet dies die Organisation der praktischen Berufsbildung in Prozessen lernhaltiger Arbeit, für die Berufsschule die Chance, daran anknüpfend Arbeitserfahrung systematisch in Arbeitsprozesswissen zu transferieren.

Betriebe mit begrenzten Geschäftsfeldern und Ausbildungsmöglichkeiten können ihre Ausbildung durch eine Kooperation mit benachbarten Unternehmen in Form von regionalen Ausbildungsverbänden auf eine breitere fachliche Basis stellen. Dadurch wird nicht nur die Ausbildungsqualität gesteigert, sondern auch ein Beitrag zur Erhöhung der Flexibilität und Mobilität der Auszubildenden bereits in der Berufsausbildung geleistet.

### **3) Professionalisierung der Berufspädagogen für gewerblich-technische Fachrichtungen**

Die aktuelle Modernisierung der Berufsbildung in den Berufsfeldern Elektro- und Metalltechnik sowie in den fahrzeugtechnischen Berufen und die engere Verschränkung zwischen beruflicher Erst- und Weiterbildung erfordert dringend eine Professionalisierung der Berufspädagogen.

Neben der grundständigen Ausbildung von Berufsschullehrern sollte die verbreitete Praxis, Seiteneinsteiger behelfsmäßig als Berufsschullehrer einzustellen, durch ein Berufungsverfahren für Berufsbildungsdozenten mit ausgewiesener Praxiserfahrung und Lehrbefähigung ersetzt werden. Für die Etablierung solch professioneller Dozenturen ist ein Masterprogramm „Master of Professional Education“ einzurichten. Dies ist zudem eine Voraussetzung für eine dem internationalen Trend entsprechende Weiterentwicklung der berufsbildenden Schulen zu Berufsbildungszentren bzw. zu beruflichen Colleges.

Für die grundständige universitäre Ausbildung bedeutet dies, in Abstimmung zwischen den Universitäten und Bundesländern die Voraussetzungen für eine wettbewerbsfähige Etablierung der gewerblich-technischen Wissenschaften und ihrer Didaktiken zu realisieren, die empirische Berufsbildungsforschung zu verstärken und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den GTW-Fachrichtungen auf eine solide Basis zu stellen. Wenn die Berufsbildungsforschung einen nachhaltigen Beitrag für die Bewältigung der zukünftigen Anforderungen eines modernen Bildungssystems leisten soll, ist unabdingbar, ihr auch in einem Schwerpunktprogramm zur empirischen Bildungsforschung – wie es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zurzeit eingerichtet und gefördert werden soll – ein definiertes Kontingent auszuweisen.

Karlsruhe, 23.9.2002

Die Sprecher der GTW

Prof. Dr. Klaus Jenewein, Universität Karlsruhe  
Prof. Dr. Peter Storz, Technische Universität Dresden  
Prof. Dr. Thomas Vollmer, Universität Hamburg